



Ein leidenschaftliches Plädoyer, die Errungenschaften der Demokratie zu schätzen und zu verteidigen, hielt der ehemalige DDR-Regimekritiker Rainer Eppelmann am Willibald-Gymnasium. - Foto: Kraus

"Die Angst hat die Seite gewechselt"

Eichstätt (EK) In einen leidenschaftlichen Appell, die Errungenschaften unserer Demokratie nicht als selbstverständlich hinzunehmen, mündete der Vortrag des ehemaligen DDR-Regimekritikers Rainer Eppelmann am Willibald-Gymnasium. Dort sprach er vor Schülern der Oberstufe.

Mit dieser Einladung wollte die Schule ihren Beitrag zum 25-jährigen Jubiläum der Wiedervereinigung leisten. Josef Kraus, Präsident des Deutschen Lehrerverbandes und Absolvent des Willibald-Gymnasiums, hatte den Kontakt hergestellt und ließ es sich auch nicht nehmen, den Gast persönlich zu begleiten und in einer kurzen Einführung dessen Leben Revue passieren zu lassen:

Eppelmann, der bereits als Jugendlicher der Obrigkeit aufgefallen war, weil er sich nicht der FDJ, der Jugendorganisation der SED, anschließen wollte, galt ab diesem Zeitpunkt als politisch unzuverlässig und durfte sein gewünschtes Studium der Architektur nicht antreten. Seine persönliche Situation verschärfte sich noch, als er nach Einberufung in die Volksarmee den Dienst an der Waffe und als „Bausoldat“ auch das Gelöbnis verweigerte, was ihm eine Freiheitsstrafe von acht Monaten einbrachte. Später trat er ein Studium der evangelischen Theologie an, das ihm als einziges noch offenstand, und arbeitete ab 1975 als Pfarrer. In dieser Eigenschaft stellte er die kirchlichen Räume immer wieder anders Denkenden für Veranstaltungen zur Verfügung; legendär wurden die sogenannten „Bluesmessen“, bei denen Menschen jeden Alters die Möglichkeit

gegeben wurde, ihr Unbehagen gegenüber der Politik der SED in einem halbwegs geschützten Raum zum Ausdruck zu bringen. Ab diesem Zeitpunkt geriet er immer wieder mit den Vertretern der DDR-Diktatur in Konflikt und legte so – zusammen mit anderen Dissidenten – den Grundstein für die friedliche Revolution 1989.

Es spricht für die Bescheidenheit Eppelmans, dass er Details zu seinem eigenen Leben in seinen Vortrag nur sparsam einstreute. Vielmehr ging es ihm darum, den jungen Menschen die Frage zu erklären, was eigentlich den Unterschied zwischen einer Diktatur und einer Demokratie ausmacht. Befragungen von jungen Menschen hätten nämlich immer mehr ans Tageslicht gebracht, dass das Wissen sowohl um Nazideutschland, um die Vorgänge, die letztendlich zur Wiedervereinigung führten, und generell das Wissen um politische Zusammenhänge geringer wird. Eppelmann beklagte zum Beispiel, dass nicht einmal in allen Bundesländern derartige Themen in den Lehrplänen vorgesehen sind. Um die Probe aufs Exempel zu machen, bat er in einer Art Umfrage um Handzeichen, ob den Schülern Namen wie Erich Honecker, Wolf Biermann, Willi Brand oder Václav Havel bekannt wären. Erfreulich jedoch, dass ein bedeutender Teil der anwesenden Schüler mit diesen Personen der Zeitgeschichte etwas anzufangen wusste.

Eppelmann räumte auch mit dem Vorurteil auf, dass man als Regimekritiker ein besonders heldenhafter Mensch sein müsse. Im Gegenteil, er berichtete aus eigener Erfahrung, dass die Angst ein ständiger Begleiter der Dissidenten gewesen sei. Aber das Bewusstsein, nie das „laut sagen zu dürfen, was man dachte oder fühlte, zermürbt den Menschen letztendlich und führt dazu, dass er aufbegehrt“. Und als dann bei den Montagsdemonstrationen immer mehr Leute teilnahmen, „hat die Angst die Seite gewechselt“. Das Volk fühlte plötzlich, welche Macht es gemeinsam aufbrachte. Dann waren es die Vertreter der Diktatur, die um den Fortbestand ihres Systems und ihrer privilegierten Positionen fürchteten. Eppelmans Vortrag endete mit der Aufforderung an die Gymnasiasten, „unsere Demokratie zu stärken, zu schützen und zu verteidigen. Denn von Ihrem Engagement hängt unsere Zukunft ab.“

Von Johann Kraus